

Seite Zwei



Kommentar Ewa Hess, stellvertretende Ressortleiterin Kultur, über Fälschungen auf dem Kunstmarkt.

Geldgier wie im Drogenhandel

Es ist an der Zeit, dass das Gebäude einstürzt. Der Kunstmarkt verkommt zum rechtsfreien Raum. Rotzfreche Fälscher, mutmassliche Experten, unverantwortliche Händler, leichtgläubige Käufer und Gerichte, die zynische Deals gutheissen - das ergibt einen Teufelskreis des Verbrechens.

Dem Landeskriminalamt Berlin ist hoch anzurechnen, dass es den Fälschungen, welche Wolfgang Beltracchi in die freie Wildbahn aussetzte, weiterhin nachforscht. Im Prozess in Köln kamen 2011 nur ihrer 14 zur Sprache, der Angeklagte prahlte mit 300. Das Gericht zwang ihn nicht, die Identität der falschen Bilder offenzulegen. Bis heute verheimlicht Beltracchi seine Liste. Als Medienstar, der sich im öffentlich finanzierten 3sat-Sender als Meisterporträtist inszieren darf, pfeift er auf das Rechtssystem.

Das Ergebnis des Prozesses war ein Skandal. Was als «Fälscherprozess des Jahrhunderts» angekündigt wurde, endete nach nur neun Tagen mit milden Strafen für die Fälscher. Hunderte von verdächtigen Helfern wurden nicht einmal vernommen. Die von den Ermittlern zusammengetragenen Dossiers blieben ungeöffnet liegen. Helene Beltracchi sagte vor Gericht, dass es ihr absurd vorgekommen sei, wie leicht es ihr und ihrem Mann gemacht werde, den Markt zu betrügen. Wie zum Hohn wiederholte sich das Ganze Anfang dieses Jahres anlässlich des Knoedler-Prozesses in New York, in dem es um Bilderfälschungen von Künstlern wie Jackson Pollock und Mark Rothko ging. Auch hier: ein schneller Vergleich, unbehelligte Experten und Zwischenhändler.

Das macht eine Haltung wie die der Zürcher Galerie Orlando so empörend. Selbst wenn man in der Zürcher Händlerin Susanne Orlando ein Opfer sieht, erweist sich ihre unkooperative Haltung bei der Aufklärung als das eigentliche Übel. Im Kunstmarkt können zurzeit ähnlich hohe Gewinne wie im Drogenhandel erzielt werden. Anders als die schädigenden Substanzen sind aber Kunstwerke ein fragiles, gesellschaftlich konstruktives Gut. Eine aus Geldgier unterlassene Sorgfaltspflicht der Händler fügt auch ihnen einen Schaden zu.

Anzeige

IM ABO LESEN UND PROFITIEREN

Ihr persönliche



Das Wander & Bike-Paradies im Oberengadin!

Geniessen Sie das hippe Lifestyle-Hotel Misani***

Gültig ab 24. Juni bis 9. Oktober 2016 in St. Moritz-Celerina

Das Misani liegt in Celerina mitten im Oberengadin, direkt neben St. Moritz. Die einzigartige Ferienlandschaft bietet vielfältige Möglichkeiten für Freizeit, Sport und Kultur. Die Zimmer des Hotels Misani sind alles andere als gewöhnlich: 39 kleine Traumwelten zwischen Havanna und Kyoto, zwischen Waikiki und Casablanca bieten guten Basiskomfort im 3-Stern-Bereich; inkl. Dusche/WC und Flat-TV. Neben dem einzigartigen Misani-Hotelfeeling und unseren von Künstlern gestalteten Style Rooms bietet Ihnen die Lage im Zentrum von Celerina eine ganze Menge Vorteile:

- gratis Bergbahn & ÖV im ganzen Oberengadin inklusive bei An- und Abreisetag (Rhätische Bahn, PostAuto, Ortsbus St. Moritz, ENGADIN BUS von Maloja - Spinas - Cinuos-chel-Brail bis Alp Grüm)
- nur 2 Minuten zur Talstation Corviglia/Marguns und sofort mitten im Wandergebiet
- beste Ausgangslage für Wandern & Biken
- direkt neben der Busstation; nahe am Bahnhof
- MISANI-Frühstückstisch bis 16 Uhr
- Veloraum, Werkzeug für Bike etc. vorhanden
- gratis Motorradabstellplatz in der Tiefgarage

Ihr CARTE BLANCHE-Angebot
3 Tage / 2 Nächte CHF 199.- pro Person im DZ mit Frühstück und 4-Gang-Schlemmer-MENU am Abend. -
Weekend Aufpreis CHF 10.- p. P. / Tag. Verlängerungstag zum Spezialpreis von CHF 99.- p. P./Tag inkl. HP, Bergbahnen & ÖV-Tickets.

Reservationen
Reservation direkt im Hotel mit Angabe Ihrer CB-Nummer. Hotel MISANI, Tel. +41(0)81 839 89 89, www.hotelmisani.ch, info@hotelmisani.ch. Dieses Angebot ist limitiert und nicht kumulierbar.

Weitere Informationen
www.hotelmisani.ch

40% RABATT



blogs.tagesanzeiger.ch

Blogmag Marilyn Monroes Verhängnis - Von Philipp Tingler

Marilyn Monroe, die Einzigartige, wäre nun 90 Jahre alt, meine Damen und Herren. Im Zusammenhang mit Marilyns Geburtstag geht gerade eine Ausstellung ihrer persönlichen Gegenstände um die Welt, um anschliessend, im November, in Los Angeles versteigert zu werden. Es handelt sich um Dinge wie Schmuck und Kleider (darunter das mit schwarzen Pailletten, das Marilyn trug, als sie in «Some Like It Hot» sang: «I'm Through with Love»).

Aber auch Briefe, Notizen und Zeichnungen sind dabei. Es ist bekannt, dass Marilyn gegen Ende ihres Lebens mit Depression und Tablettenabhängigkeit zu kämpfen hatte, und im Jahre 1961 wurde sie kurzzeitig in der Payne Whitney Psychiatric Clinic in New York City quasi weggeschlossen. Ein Brief, in dem sie über diese Erfahrung berichtet, befindet sich ebenfalls unter den Versteigerungsstücken. Marilyn beschreibt darin ihr Gefühl des Gefangenenseins: «wie in einer Art Gefängnis, für ein Verbrechen, das ich nicht begangen habe.» Marilyn Monroes Verhängnis ist auch die Geschichte einer völlig aus dem Ruder gelaufenen Psychoanalyse, bei der sich ihr Analytiker, der seinerzeit berühmte Ralph Greensohn, nach allen Zeugnissen und Hinterlassenschaften schwerer Grenzübertretungen schuldig gemacht hat.

Dies erscheint in der Rückschau besonders prekär vor dem Hintergrund, dass der Kult der modernen (und postmodernen und spätmodernen) Kultur um Schönheit und Jugend - für den Marilyn als Ikone steht - in psychoanalytischer Diktion als sogenannte ethnische Störung unserer Kultur verstanden werden kann. Einer Kultur, die ja, was das Prekäre noch erhöht, demografisch eher durch einen Mangel an Jugend charakterisiert ist. Der Begriff der ethnischen Störung entstammt der Denktradition der Ethno-psychoanalyse und besagt, dass jede Kultur gewissen Fantasien, Trieben und anderen Manifestationen des Psychischen das Bewusstwerden gestattet - und gleichzeitig verlangt, dass andere verdrängt werden.

Das Streben unserer Zeit nach Alterslosigkeit, umgesetzt auch durch die immer differenzierter werdenden Angebote einer Lifestyle- und Anti-Aging-Medizin, ist eventuell der monumentale Versuch, die narzisstischen Kränkungen der Zeit zu konterkarieren, die in der Sterblichkeit gipfeln. Das Ideal

der Alterslosigkeit trägt in dieser Sichtweise Züge einer Leugnung und zeigt die Zeichen einer kulturgebundenen Pathologie der postindustriellen Gesellschaft. Einer Verhinderung jener Form des Altwerdens, bei der körperliche und seelische Reifungsprozesse in ein altersgemäßes Selbstbild integriert werden.

Hatte Marilyn Angst vor dem Alter? Jedenfalls hatte sie Angst, verrückt zu werden. Und durchaus ein Bewusstsein dessen, wofür ihr Körper als Symbol galt: In dem zitierten Brief beschreibt sie ebenfalls, wie sie in der Klinik drohte, sich selbst zu verletzen, falls sie nicht entlassen würde. Um dann vieldeutig hinzuzufügen: «Aber ich bin Schauspielerin und würde mir nie absichtlich Schaden zufügen. So eitel bin ich.»

Welt im Bild
Flower-Power: Ein britischer Polizist inspiriert zusammen mit einem Arbeiter einen Blumenstand in London. Heute wird die renommierte Chelsea Flower Show eröffnet, in der Gartendesigner aus dem ganzen Land ihre neuesten Kreationen präsentieren. (TA)

Foto: Jack Taylor (Getty Images)